



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 4. November 1880.

Nr. 517.

Die Vertheilung der Kommunalsteuern in Stettin.

Die jetzige Vertheilung der Kommunalsteuern in Stettin giebt uns, um es mit einem Worte zu sagen, das getreue Bild einer Steuervertheilung, wie sie nicht sein soll. Eine billige und gerechte Steuervertheilung muß darauf bedacht sein, daß sie alle Stände in verhältnismäßig gleichem Maße zu den Kommunalsteuern und sonstigen Lasten heranzieht, die leistungsfähigsten Stände, sowie die, welche von den kommunalen Einrichtungen den größten Vortheil haben, am meisten, die weniger bemittelten Stände in entsprechendem Verhältnisse weniger. In Stettin dagegen wird eine Klasse der Bevölkerung von den ihr aufgebürdeten Steuern fast erdrückt, andere Klassen werden wenigstens schwer belastet, während wieder andere Klassen wenig zu den Steuern und Lasten herangezogen werden, ja wohl selbst für den Gewerbetrieb einzelner Klassen ein direkter Zuschuß, eine Art von Prämie aus der Stadtkasse gezahlt wird. Vergleichen wir nur einmal eine Anzahl der einzelnen Stände und der von ihnen zu tragenden Lasten, etwa die Hausbesitzer, die Gastwirthe, die Ladenbesitzer, die Beamten und die großen Handelsherren unserer Stadt, so wird uns die Ungleichheit in der Vertheilung der Lasten auf die einzelnen Gewerbe und Stände sofort ins Auge fallen.

Stettin ist Handelsstadt. Beginnen wir daher unsere Betrachtung mit den Handelsleuten. Wir verstehen unter diesen die großen Handlungshäuser unserer Stadt, die Importeure und Exporteure, welche ihre Waaren überseeisch beziehen und verschicken, oder welche sonst ein kaufmännisches Geschäft von größerem Umfange betreiben, kurz diejenigen Handlungshäuser, welche nach der Klassifikation in der Gewerbesteuerverordnung etwa die Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle zugeordnet würden. Es wird von vornherein Niemand bezweifeln, daß diese Herren den reichsten und leistungsfähigsten Stand Stettins ausmachen.

Die Steuer, welche nun diese von ihrem Geschäft als solchem zu zahlen haben, ist die Gewerbesteuer. Die Stadt erhebt bekanntlich die Kommunalabgaben in der Form von Zuschlägen zu den Staatssteuern; aber während sie von der Einkommensteuer und der Klassensteuer, welche letztere die minder wohlhabenden und armen Leute zahlen müssen, 133 1/2 Prozent Zuschlag erhebt, während die Hausbesitzer 75 Prozent Zuschlag zur Staatsgebäudesteuer zahlen müssen, so erhebt sie von der Gewerbesteuer der Handelsleuten, d. h. von der weitest reichsten und leistungsfähigsten Ständeklasse Stettins, nur 25 Prozent Zuschlag, das heißt also nur ein Drittel so viel, als die Hausbesitzer Zuschlag bezahlen müssen, nur ein Fünftel oder Sechstel so viel, als jeder Zuschlag zur Einkommen- und Klassensteuer zahlen muß. Vergleichen wir bereits die hierige königliche Regierung dies Mißverhältnis vor mehreren Jahren gerügt und darauf hingewiesen, daß wenn sich auch eine Erhöhung des kommunalen Zuschlages zur Staats-Gewerbesteuer über 25 Prozent der letzteren bei Handwerklern und kleineren Kaufleuten nicht empfehlen möchte, so doch mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse Stettins eine Erhöhung des kommunalen Zuschlages zur Gewerbesteuer für die großen und reichen Handlungshäuser der Klasse A. I. und eine Herabsetzung dieses wohlhabendsten und bemitteltesten Standes von ganz Stettin zu mindestens eben demselben Prozentsatz, den die Hausbesitzer zu Gebäudesteuer zahlen müßten, ohne jede Bedenken und nicht mehr als in der Ordnung sei.

Der ganze Kommunalzuschlag zu der gesamten Gewerbesteuer bringt der Stadt jährlich etwa 44.200 M. ein. Aber auch von dieser Summe bezahlen die hiesigen Handwerler und kleineren Kaufleute den bei weitem größten Theil. Die großen hiesigen Handlungshäuser der Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle bezahlen davon etwa nur den fünften Theil, oder genau 8100 Mark. Das ist unserer Ansicht nach denn doch eine ganz außerordentlich kleine Summe, mit welcher der reichste und leistungsfähigste Stand unserer ganzen Stadt für seinen Gewerbetrieb aus hiesigen Orten zu den Kommunallasten herangezogen ist. Wie gering dieselbe verhältnismäßig ist, geht wohl am besten daraus hervor, wenn wir vergleichsweise nur etwa mittheilen, daß z. B. ein einfacher Buch-

drucker und Lithograph unserer Stadt, Herr Ewald Gensperg, für seine Person allein 7694 M. Steuern zu zahlen hat, also beinahe eben so viel, als der ganze erste und reichste Stand Stettins von seiner Gewerbesteuer zu den Kommunalabgaben beiträgt, wenn wir ferner erwägen, daß die ersten zehn Hausbesitzer unserer Stadt von ihren Häusern gleichfalls weit mehr als 8100 Mark an Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer an die Stadt zu zahlen haben, daß also sie zehn allein zu den städtischen Abgaben und Lasten bei weitem mehr beitragen müssen als die etwa 150 der ersten Handlungshäuser unserer Stadt umfassende Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle für ihren hiesigen Gewerbetrieb an die Stadt zahlt, obgleich doch jene ersten zehn Hausbesitzer weder an Reichthum noch an Einkommen sich mit jenen messen können.

Diesen 8100 M., welche die gesamten großen Handlungshäuser der Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle in Stettin aus ihrem Gewerbe für die Stadtverwaltung zahlen, steht nun aber ein Posten gegenüber, welchen die Stadt wesentlich gerade im Interesse eben dieser großen Handlungshäuser, nämlich in den Ausgaben für das Hafensystem verwendet. Die Stadt giebt nämlich bei diesem Konto nach dem Etat pro 1880—1881 einen kassenmäßigen Aufschuß von 136,156 M. 90 Pf., d. h. 16,8mal soviel als jene großen Handlungshäuser überhaupt aus ihrem Gewerbe an die Stadt zahlen. Die Hafenanlagen haben der Stadt überhaupt schon sehr große Kosten gemacht. Schon im Jahre 1864 waren 2,100,000 M. in demselben angelegt, gegenwärtig beträgt dies Anlagekapital 2,868,000 Mark und machen also die Zinsen dieses Kapitals zu 5 pCt. jährlich 143,400 M. aus. Nun soll zwar nicht gesagt werden, daß jene Hafenanlage jenen großen Handlungshäusern allein zu Nutzen kommt. Aber der Nutzen, den die große Mehrzahl unserer Mitbürger aus dem Hafen hat, ist doch ein ganz verschwindend kleiner, bei den meisten Ständen, den Beamten, Rentiers, Handwerkern u. s. w. sogar durchaus fraglicher. Den Hauptvortheil aus dem Hafen, den bei weitem größten Nutzen aus demselben haben doch eben jene großen Handlungshäuser mit ihrem Import und Export, ihnen kommen diese Anlagen hauptsächlich zu Gute, ihnen muß daher auch der größte Theil des Zuschusses, den die Stadt bei dem Hafen zu zahlen hat, zur Last geschrieben werden. Die großen Handlungshäuser der Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle, der reichste und leistungsfähigste Stand Stettins, zahlt daher nicht nur den verhältnismäßig ganz außerordentlich niedrigen Betrag von 8100 M. für sein Gewerbe an die Stadt, sondern er zahlt, da diesen 8100 M. der größte Theil des Zuschusses zu dem Hafensystem von 136,156 M. gegenübersteht, im Grunde genommen gar keine Steuer an die Stadt, sondern erhält vielmehr im Gegentheil eine Prämie von etwa 100,000 Mark aus dem Säckel der Stadt, d. h. auf Kosten seiner übrigen Mitbürger.

Man könnte noch einwenden, daß diese großen Handlungshäuser außer dem Zuschlag zur Gewerbesteuer ja auch noch eine sehr bedeutende Einkommensteuer zu zahlen haben. Allerdings, aber sie zahlen doch auch nicht mehr als verhältnismäßig jeder Andere, als im Verhältnisse der Beamten, der Handwerker oder auch der Hausbesitzer, der außer dem Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer gleichfalls noch von seinem Einkommen resp. Einkommensteuer zu bezahlen hat. Es ist ja dieselbe Einkommungskommission, welche alle diese Stände in gleicher Weise zur Klassen- resp. Einkommensteuer einschätzt. Ja, die großen Handlungshäuser fahren nach der Ansicht vieler auch hier besonders gut. Denn während z. B. das Einkommen der Beamten bis auf die letzte Mark genau bekannt ist, entzieht sich ein großer Theil des aus dem Handel stammenden Einkommens der Kontrolle und es wird dasselbe in der Regel kaum bis zu seiner vollen Höhe zur Steuer herangezogen werden. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß viele dieser Handlungen nicht in der That doch, ja vielleicht sehr hoch eingeschätzt sind, denen stehen aber wieder andere gegenüber, die in eben dem Maße niedrig eingeschätzt sind. Im Ganzen dürfte sich daher der Handelsstand kaum mehr wie irgend ein anderer zu beklagen haben. Steht man wenigstens die Liste der

einzelnen Steuern durch, so wird man kaum zu dem Eindrucke gelangen, daß unser Handelsstand bei der Einkommenschätzung andern Ständen gegenüber überbürdet ist. Manche, wie z. B. Herrn Kommerzienrath Theune, der an Gebäude- und Einkommensteuer incl. der Kommunalzuschläge zusammen jährlich nur 1836 M. zu zahlen hat, oder Herrn Kommerzienrath Hafer, Inhaber eines der größten hiesigen Getreidegeschäfte, der an Einkommensteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer incl. der Zuschläge jährlich nur 917 Mark zu zahlen hat, hätten wir bedeutend höher veranschlagt geglaubt.

Man kann daher nicht sagen, daß die Höhe der Einkommensteuer, welche die Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle zu zahlen hat, an dem oben Angeführten etwas ändert. Der Handelsstand Stettins beansprucht, der erste Stand in unserer Vaterstadt zu sein, und er nimmt in Folge seines Reichthums, seiner Leistungsfähigkeit und seines Einflusses in der That eine solche Stellung ein. Er sollte daher aber auch um so mehr des Wortes „noblesse oblige“ eingedenk sein. Man wird aber nicht zugeben können, daß die Summe von 8100 Mark, welche die gesamte Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle für den Betrieb ihres Gewerbes an die Stadt zahlt, dieser Stellung entspricht, zumal ihr ein um faßt das Zehnfache größerer Zuschuß bei dem Hafensystem gegenüber steht. Wir können daher wenigstens unsererseits die zwei Forderungen, daß die Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle, die reichsten und leistungsfähigsten Leute Stettins, einen Kommunalzuschlag zur Gewerbesteuer von wenigstens derselben Höhe als die Hausbesitzer einen solchen zur Staatsgebäudesteuer geben, in Zukunft zahlen sollen.

und daß die hiesige Kaufmannschaft den Hafen, gegen Rückzahlung der von der Stadt für denselben vorausgelegten Summen, in eigene Verwaltung nehme in der That nicht unbillig finden.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Die Berichte, welche aus den Provinzen über die Lage der Industrie eingehen, schildern diese als eine durchaus erfreuliche. So wird u. A. aus Gegend, in welchen besonders die Textilindustrie zu Hause ist, ein kräftiger Aufschwung derselben gemeldet. Die Spinnereien sowie die Tuchfabriken arbeiten voll auf, um die empfangenen Aufträge, welche einen lebhaften Betrieb noch auf eine längere Dauer erwarten lassen, auszuführen. In Folge dessen ist in einzelnen Fabriken die Arbeitszeit um ein bis zwei Stunden verlängert und die Zahl der Arbeiter vermehrt worden, was wiederum einen der verlängerten Arbeitszeit entsprechenden Mehrverdienst für die Arbeiter zur Folge hat. Verschiedene Tuchfabriken haben aus Paris große Aufträge auf seine Tuche für Damenkleider erhalten; der Begehr nach diesen Tuchen ist so groß, daß die Fabriken demselben bei Weitem nicht voll genügen können. Die Abnahme des Arbeitsmangels und der bessere Verdienst der Fabrikarbeiter haben auch den kleineren Gewerbetreibenden, dessen Existenzfähigkeit in größeren Fabriken mehr oder weniger in der Zahlungsfähigkeit der Fabrikarbeiter begründet ist, mehr belebt. — Auch von der Maschinenfabrikation wird berichtet, daß sie mehr und mehr sich zu beleben fortfährt und daß die eingetretene Besserung Ausflucht auf weiteren Fortgang hat.

Nachdem das bei den Submissionen zu brockende Verfahren durch die Feststellung allgemeiner, demselben zu Grunde zu legenden Bedingungen mittelst Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 24. Juni neu geregelt worden, erscheint es notwendig, im Anschlusse daran eine Vereinfachung des Abmachungsverfahrens bei der Ausführung öffentlicher Bauten in denjenigen Fällen eintreten zu lassen, für welche es nach den bestehenden Vorschriften der Aufstellung balancirender Kosten-Revisions-Nachweisungen bedarf. Der Minister hat daher unter Aufhebung der hiezu ergangenen Bestimmungen verfügt, daß künftighin statt jener belastenden Nachweisungen nur eine nach den Aufschlagmitteln geordnete und auf die zugehörigen Rechnungsbeiträge Bezug nehmende Zusammenstellung der entstandenen Kosten und ein ausführlicher Erläuterungsbericht beigubringen ist.

Die Assistentenstellen bei den medizinischen Universitäts-Instituten sind in der Regel nur sol-

chen Medizinern zu verleihen, welche die medizinische Doktorwürde erworben und die ärztliche Staatsprüfung zurückgelegt haben, Kandidaten der Medizin werden nur im Nothfall interimistisch als Assistenten angenommen. Es ist jedoch auch, wie der Kultusminister in einem Cirkular an die Universitäts-Kuratoren ausgesprochen, Werth darauf zu legen, daß die Anzustellenden die Doktorwürde in einer Weise erlangt haben, welche den Erwerb einer höheren wissenschaftlichen Qualifikation voraussetzen läßt. Es soll daher die Anstellung eines Arztes als Assistent nur dann genehmigt werden, wenn demselben die Doktorwürde von der medizinischen Fakultät einer deutschen Universität nach vierjährigen Studien und auf Grund einer besonderen von der ärztlichen getrennten mündlichen Prüfung und einer gedruckten Dissertation verliehen worden ist.

Berlin, 3. November. Die Aufnahme der Getreidebestände in Berlin am 1. d. M. hat sowohl für Weizen als für Roggen ein ungewöhnlich kleines Lager konstatirt. An Weizen waren nur 3851 Tonnen zu verzeichnen gegen 9301 Tonnen am 1. November 1879 und der Bestand an Roggen belief sich sogar nur auf 4494 Tonnen gegen 41,209 Tonnen im Vorjahre. Allerdings hatte im vorigen Jahre die Spekulation, welche durch die Aussicht auf die Einführung der Getreidezölle am 1. Januar d. J. einen besonderen Anreiz erhalten hatte, zur Ansammlung eines vorher kaum erreichten Lagers geführt. Aber auch in den vorhergehenden Jahren machte am 1. November der Lagerbestand das Mehrfache des jetzigen Bestandes aus und man muß bis auf die Jahre 1873 und 1874 zurückgehen, um zu ähnlich geringen Quantitäten zu gelangen. Die Zufuhr vom Auslande beginnt nach den Berichten unserer Getreidemärkte auch keineswegs den Umfang anzunehmen, welcher behufs rechtzeitiger Versorgung Deutschlands mit Brodkorn wünschenswerth sein dürfte. Die Aussaat unserer Handelsstatistik, welche überdies erst bis Ende September reichen, können darüber keine genügende Auskunft geben, da in Folge der mit Beginn des Jahres im Zolltarif und in den statistischen Ermittlungen eingetretenen Veränderungen eine Vergleichung mit früheren Jahren fast gar nicht möglich ist. Mit Sicherheit läßt sich nur konstatiren, daß das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr, welches sich bisher noch allmonatlich bei Weizen und Gerste herausgestellt hat, sich im Monat September in das Gegentheil verwandelt hat. Da an Roggen und Hafer schon seither regelmäßig mehr ein- als ausgeführt wurde, so überwiegt in diesem Monat der Import den Export bei allen vier Getreidearten und zwar sehr beträchtlich (Einfuhr 1,716,269 Tonnen, Ausfuhr 233,291 Tonnen). Außerdem steht außer Zweifel, daß die Zufuhr von Mais eine exorbitante Steigerung erfahren hat. Diese Zunahme der Maiszufuhr und der eben erwähnte Rückgang der Weizenzufuhr lassen sich wohl auf die gemeinsame Ursache der Verwendung von Entrogaten für den sehr knappen Roggen zurückführen. Daß geringe Weizenqualitäten, welche gerade die diesjährige Ernte vornehmlich geliefert hat, billiger als Roggen stehen und in Folge dessen vielfach zur Vermischung mit Roggen benutzt werden, ist bereits mehrfach erwähnt worden. Aber auch Mais scheint in ähnlicher Weise verwendet zu werden. So wird z. B. vom Kölner Getreidemerkat berichtet, daß in letzter Zeit der Bezug von weissem amerikanischen Mais sehr lebhaft geworden ist; derselbe wird zu 14 bis 15 Mt. pro 100 Kg. verkauft und soll vielfach zur Vermischung mit Roggen verwendet werden. Da in Köln Roggen gleichzeitig 21 1/2 Mt. bis 23 Mt. pro 100 Kg. kostete und auch bei diesen Preisen Beziehungen von auswärts nicht möglich waren, so ist die Benutzung von Mais als Entrogat ebenso erklärlich wie das deutliche Zeichen für die thatsächlich vorhandene Noth am Roggen.

Die Reise Lord Odo Russell's nach England, deren eigentlicher Zweck nach offiziöser Angabe „Familienangelegenheiten“ sein sollten, wird jetzt übereinstimmend als eine „politische“ bezeichnet. Zwar hat Lord Odo seine Familie in Foleskone besucht und sie nach dem Familienfeste der Clarendons — seine Gemahlin ist eine geborene Lady Clarendon — wo sie längeren Aufenthalt zu nehmen gedankt, begleitet, doch hat sein mehrtägiger Aufenthalt in Friedrichsruhe bei dem deutschen Kanzler ihm wenig Ruhe gelassen für Erholung im Kreise der Seinen. Die Reise nach Friedrichs-

ruhe hat der englische Botschafter im Auftrage Lord Granville's, des Staatssekretärs des Aeußeren, unternommen; er sollte dem Fürsten Bismarck über die Ziele und Absichten der englischen Politik im Orient Aufklärung geben. Lord Dbo hat nun über die Eindrücke, welche er in Friedrichsruhe empfangen, persönlich Bericht zu erstatten. Er begiebt sich zu diesem Zweck zunächst nach Hawarden Castle, dem Landhause Gladstone's in Wales, sodann nach Palmer Castle zu Lord Granville. Die Dauer seiner Abwesenheit von Berlin ist noch unbestimmt.

Wie der „Pos. Ztg.“ von hier aus gemeldet wird, ist der Minister v. Bülowe zum stellvertretenden Handelsminister bestimmt.

Zur Erläuterung der jetzt dementirten Depesche der „Wiener Montagsrevue“ bezüglich des Widerstandes, welchem die Ernennung des Grafen Daxfeld begehre, mag die folgende Stelle aus einer Berliner Zuspriest der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung“ dienen. Es heißt dort:

„Rheinische Abgeordnete erinnern daran, daß der Kandidat für das auswärtige Amt als 15jähriger Knabe am Arme seiner Mutter und Kassale's durch Düsseldorf gezogen sei, das patriotische Lied „Freiheit und Republik“ mit dem bekannten preussensfreundlichen Nachsage singend. Botschafter ist er aber doch geworden. Wie könnte man das auch den Sohn seiner Mutter entgelten lassen, nachdem längst in ganz anderer Weise kompromittirte 48er Röhre in hohe Staats- und Kommunalämter gelangt sind? Ich lege daher auch auf die ganze Kombination wenig Werth, und möchte auch nicht für die andere vielfach besprochene Person eintreten, daß Fürst Bismarck, entrüstet über die von der Majorität des Abgeordnetenhauses gegenüber dem Centrum resp. gegenüber einem so wahrhaft vornehmen Kavaller wie der Fehr. v. Hereman bewiesene Unanständigkeit, mit der derzeitigen Landesvertretung nichts mehr zu thun haben wolle.“

Gestern hat in Dublin der Prozeß gegen die Hauptführer der „Landliga“ begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich Parnell, Dillon, Erton und Biggar, welche sämtlich Parlamentsmitglieder sind, sowie Brennan, Sullivan und Egan. Die Anklage lautet auf Verschwörung, um die Pächter an der Bezahlung des gesetzlichen Pachtzinses zu hindern und beschuldigt die Angeklagten ferner, die Eigentümer an der Einziehung des Pachtzinses und an der Verpachtung ihrer Landgüter durch Zusammenrufen großer Menschenmassen gehindert und aufreizende Reden gegen dieselben geführt zu haben, welche ihren Pachtzins bezahlten oder leerstehende Pachtgüter in Pachtung nahmen.

Strasburg, 2. November. Aus Kassel kommt die Trauerbotschaft, welche auch in Elßaß-Lothringen wehmüthigen Wiederhall findet, daß heute Morgen der frühere Oberpräsident v. Müller verstorben ist. Die letzten Zeiten seines Lebens waren ihm durch schwere körperliche Leiden, das letzte Jahr mehr noch durch den jähen Abbruch seiner amtlichen Laufbahn verblüht. Was er in seinem thalreichen Leben Großes und Gutes gewirkt hat, was er insbesondere in den Jahren 1856/71 der Provinz Hessen-Nassau gewesen ist, was er in den folgenden acht Jahren für Elßaß-Lothringen geschaffen hat, und daß er nicht bloß zu den hervorragendsten, sondern auch zu den hochberzigsten Staatsmännern unserer Zeit gehört, das wird ihm unvergessen bleiben in der Geschichte des neuverstandenen Deutschlands.

Ausland.

Paris, 2. November. Im heutigen Ministerrathe machte der Minister des Innern Constans Mittheilungen über seine Maßregeln bezüglich der morgigen Fortsetzung der Ausführung der Märzdekrete. Sodann wurde beschlossen, das Journal „La Commune“ wegen eines in der gestrigen Nummer enthaltenen Artikels gerichtlich zu verfolgen. Dieser unglaubliche Schmähartikel gegen die Armee rührt von dem ehemaligen General der Kommune, Cluseret, her.

Der Gesandte von Radomir verläßt morgen Abend Paris. Heute empfing derselbe die Abschiedsbefuche des Ministerpräsidenten, des Ministers des Aeußeren und zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps.

Die hiesige Presse weist durchweg die wiederholten Klagen der englischen Blätter über Frankreichs reservirte Haltung in der griechischen Frage mit der entschiedenen Betonung zurück, daß Frankreich niemals den Gladstone'schen Ideen hinsichtlich Griechenlands die materielle Unterstützung seiner Waffen leihen werde.

Provinzielles.

Stettin, 4. November. Die Stadtverordnetenwahlen stehen vor der Thüre, weshalb wir unsere geehrten Leser und Mitbürger auf die vom Bürgerkomitee veranstalteten, in Zeitung und Tageblatt angefügten Wahl-Vorbereitungen mit der Bitte aufmerksam machen, sich an denselben recht eifrig zu betheiligen. Wir ersuchen, an jedem Tage genau darauf zu achten, für welchen Einzelbezirk die jedermalige Vor-Versammlung angesetzt ist.

Stettin, 4. November. Militärpflichtige, welche auch in ihrem dritten Militärpflichtjahre wegen Mindermaß nicht zur Aushebung geeignet sind, wohl aber ihrer Gesundheit und ihrem Körperbau nach den Anforderungen des Dienstes gewachsen erscheinen, werden künftig als „wegen eines geringen körperlichen Fehlers bedingt tauglich“ vorzugsweise der Ersatz-Reserve 1. Klasse überwiesen werden und gehören dieselben dann zu denjenigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse, welche zu Übungen herangezogen werden. Nach den früheren Bestimmungen wurden Militärpflichtige des dritten Militärpflichtjahres wegen Mindermaß als dauernd unbrauchbar ausgemustert.

Ein interessanter Zivilprozeß kam vor einigen Tagen vor dem Amtsgericht zur Entscheidung. Ein hiesiger Geschäftsmann, der Alles aufbietet, um den Wünschen seiner jungen, liebendwüthigen Frau gerecht zu werden, hatte kaum gehört, daß dieselbe den Wunsch ausgesprochen, daß sie gern ihr Schlafzimmer in derselben Farbe und Ausattung als die Tapeten des Schlafzimmers haben möchte, als er sich auch bereit, diesem Wunsche nachzukommen. Er begab sich nach einer hiesigen renommirten Porzellan- und Glas-Fabrik und machte die Bestellung. Bei der Ablieferung stellte sich jedoch heraus, daß die Waare nicht genau mit dem Muster übereinstimmte, besonders nicht denselben Glanz wie dieses hatte. In Folge dessen verweigerte der Besteller Abnahme und Bezahlung der Waare und ließ es auf gerichtliche Entscheidung ankommen.

Die beiden wegen dieser Sache vorgeladenen Sachverständigen gaben jedoch ihr Gutachten dahin ab, daß es nicht möglich sei, ein Tapetenmuster in gleicher Farbe und Glanz auf Porzellan herzustellen und wurden in Folge dessen der Klager zur Abnahme und Zahlung der Waare verurtheilt.

Bermischtes.

Ueber einen mysteriösen Raubanfall, welcher am Donnerstag Abend gegen ein sechszehnjähriges Mädchen verübt worden ist, berichtet das „Kl. Journal“ Folgendes: Das junge Mädchen, eine Waise, Nichte eines hohen, im Norden der Stadt in der L-Straße wohnhaften pensionirten Militärs, begab sich am Freitag-Nachmittag von ihrer Wohnung nach der Gneisenaustraße, um daselbst ihre Großmutter zu besuchen. Um 7 1/2 Uhr des Abends entließ sie ihre Eltern, nachdem sie ihr die Weisung erteilt, sich auf dem nahegelegenen Droschkens-Halteplatze einen Wagen zu nehmen und direkt wieder nach Hause zu fahren. Von da blieb das junge Mädchen verschwunden, ohne daß es den Nachheren der grängirten Angehörigen und der in Kenntniß gesetzten Polizei gelang, seinen Verbleib zu ermitteln. Erst Freitag Morgen 8 Uhr lief die Nachricht ein, daß auf dem Polizei-Bureau, zu welchem die Gneisenau-Straße gehört, ein junges Mädchen am Abend vorher in bewußtlosem Zustande eingebracht worden sei, auf welches die Beschreibung der Vermissten genau stimmte. Nicht lange darauf befand sich die immer noch bewußtlose junge Dame im Schoße ihrer Verwandten, allein mit völlig angeschwollenem Kopf und Gesicht. Als sie, noch im Laufe des Vormittags, zeitweise zum Bewußtsein gekommen war, erzählte sie, Anfangs in Fieberhitze, dann immer klarer und bestimmter, daß sie kurz darauf, nachdem sie das Haus ihrer Großmutter verlassen, vor dem Terras der Dombau-Altengemeinschaft in der Gneisenaustraße von zwei Männern überfallen worden sei, die ihr gewaltsam drei Ringe und das Portemonnaie mit einer kleinen Geldsumme raubten. Von dieser Zeit an fehle ihr jede Spur von Bewußtsein. Nach der Geschwulst von Kopf und Gesicht ist anzunehmen, daß die beiden Strolche, um ihr Oxyper ruhig ausplündern zu können, das junge Mädchen zunächst betäubt, wahrscheinlich chloroformirt haben.

Beim Kölner Dombaufeste äußerte sich Graf Mollath zu befreundeten Personen: „Er glaube mit göttlicher Hülfe noch durch fünf Jahre seinem Kaiser dienen und im Nothfalle die Führung des deutschen Heeres übernehmen zu können. So lange dürfte die „Majestät“ halten, kann aber werden, wofern er noch lebe, in den Ruhestand treten.“ Darüber aber, ob er innerhalb dieser 5 Jahre noch Arbeit gewärtige, hat sich Graf Mollath selbstverständlich nicht geäußert.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 3. November. In dem Prozeß gegen die Redakteure von Rudloff und Metzen, welche angeklagt sind, durch drei in der „Deutschen Volkszeitung“ veröffentlichte Artikel zweimal Se. Majestät den Kaiser und einmal das Staats-Ministerium beleidigt zu haben, wurde heute das Urtheil publizirt. Dasselbe lautet auf Freisprechung von der Anklage der Beleidigung des Staatsministeriums, dagegen auf schuldig der Majestätsbeleidigung und wurde v. Rudloff zu 7 Monaten Festung

und Metzen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Frankfurt a. M., 3. November. Ein Extra-blatt der „Frankfurter Zeitung“ bringt über die gestrigen amerikanischen Wahlen (conf. Newyorker Telegramme vom 2. d. Abends und 3. d. früh) noch folgende, mit diesen Mittheilungen übereinstimmende Privat-Kabeldepeschen aus Newyork vom 3. d.: Garfield hat in allen nördlichen und vielerleicht auch in einigen südlichen Staaten gesiegt. Im Staate Newyork beträgt die republikanische Majorität 40,000 Stimmen.

Die Republikaner haben gesiegt, Garfield ist gewählt.

Wien, 3. November. Aithmer Meldungen besagen: In Volo wird die Ankunft eines englischen Stationschiffes erwartet. Falls Griechenland an die Türkei den Krieg erklärt, wird eine Blockade der Häfen Volo und Prevesa erfolgen, um auf dem Seewege den Zugang türkischer Truppen nach den streitigen Provinzen zu verhindern.

Die jüngste Tochter des griechischen Königs, die Prinzessin Olga, ist gestorben.

Peft, 2. November. Der Herrenauskauf der ungarischen Delegation hat bei der für Rüstungsschiffe eingestellten Etatsposition 322,762 Kfl. im Abstrich gebracht; die übrigen Titel des außerordentlichen Erfordernisses wurden nach längerer Debatte über die galizischen Fortifikationsbauten unverändert genehmigt.

Peft, 2. November. Die Ausschüsse der ungarischen Delegation nahmen heute die Schlußrechnungen pro 1879 an und erteilten Ideminität für die 1879 und 1880 für Bosnien und die Herzegovina gemachten Ausgaben. Sodann wurde das Marinebudget erledigt und zwar im Ordinarium mit einem Abstrich von 70,000 Kfl. und im Extraordinarium mit einem solchen von 100,000 Kfl.

London 3. November. Der englische Botschafter in Berlin, Lord Dbo Russell, hat sich am Montag zu einem Besuche Gladstone's nach Hawarden begeben.

Der „Starboard“ bespricht die dermalige politische Lage und sagt dabei, das Experiment eines europäischen Kongresses habe in einer Isolirung Englands gedeut. Wenn Gladstone das europäische Konzert auf ein gründliches Einvernehmen Englands mit Deutschland und Oesterreich basirt hätte, so wäre der Plan wohl thunlich gewesen. Wenn Gladstone vor diesem persönlichen Opfer zurückgeschreckt sei, so habe er jetzt ein noch größeres zu bringen, denn er habe eine scharfe diplomatische Niederlage erlitten. Die Isolirung Englands liege zu offen vor, als daß man dieselbe in Abrede stellen könne; England trete aus dem gelassenen europäischen Konzert ohne Bundesgenossen heraus und ohne eine befriedigendes Resultat erzielt zu haben.

Dublin, 3. November. Die amtliche „Gazette“ publizirt einen Erlaß des Vizekönigs, durch welchen eine Verstärkung der Polizei in der Hauptstadt Cork angeordnet wird.

Newyork, 2. November. Wegen der heutigen Wahlen der Delegirten für die Präsidentschaftswahl fand keine Börse und kein Baarenmarkt statt.

Newyork, 3. November. Der Chairman des republikanischen Nationalkomitees meldet nach auswärts, daß Garfield als mit überwältigender Majorität gewählt gelten darf, da die Delegirtenwahlen für beide Häuser des Kongresses durchaus republikanisch ausgefallen sind.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

32)

„Ob diese Behauptung wahr ist, können wir nicht beurtheilen,“ fuhr der Bankier fort; „wir sind auch nicht berechtigt, Zweifel zu äußern. Es ist ja möglich, daß dieser Verwalter nicht das Vertrauen seines Herrn verdient; aber nachdem das Bankhaus die Noten angenommen und Quittung darüber erteilt hat, muß es auch den Schaden tragen. Es war verpflichtet, die Noten zu prüfen; — wie urtheilen Sie darüber?“

„Der Herr Graf hat die Summe noch nicht erhalten,“ sagte der alte Mann zögernd, „sonst wäre es uns möglich, sie dem befreundeten Hause zu retten; dem Herrn Grafen bliebe es dann überlassen, den Betrüger zu verfolgen.“

Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären,“ erwiderte der Kommerzienrath kopfschüttelnd; „wir wissen in erster Linie das Interesse des Grafen vertreten. Wir haben ihm angezeigt, daß jene dreißigtausend Rubel ihm zugesprochen seien und zu seiner Verfügung lägen; er kann sie darauf in jeden Augenblick von uns fordern — wir sind für diese Summe seine Schuldner und das Breslauer Bankhaus muß uns Deckung dafür geben.“

„Aus dieser Frage könnte sich ein Prozeß entwickeln,“ warnte der Buchhalter; „jedemfalls müßte dem Grafen sofort Anzeige gemacht werden, damit er die nöthigen Schritte zur Verfolgung des Betrügers thun kann.“

„Darin haben Sie Recht,“ erklärte Steinfeld, „im Uebrigen bleibt die Sache unter uns. Ich werde persönlich diesen Brief beantworten und dem Hause meine Ansichten rückhaltlos mittheilen. Wenn der Kassirer die falschen Banknoten nicht erkannt hat, so kann doch dafür nicht der Graf Krastoff verantwortlich gemacht werden; im Gegentheil, er darf dem Hause mit Recht vorwerfen, daß es in diesem Falle seine Interessen nicht gewahrt habe. Gehen Sie zu ihm, um ihm die Mittheilung zu machen; ich werde gelegentlich mit dem Doktor Lei-

tenring berathen, was ich zu thun habe, wenn mir mit einem Prozeß gedroht wird.“

„Wollen Sie nicht so lange das Geld zurückhalten?“ wandte der Buchhalter noch einmal ein.

„Nein, der Graf könnte darin ein beleidigendes Mißtrauen entdecken, und ich habe zu solcher Maßregel weder eine Veranlassung noch eine Berechtigung. Uebrigens wird auch der Graf sicherlich über die ganze Summe verfügen, und thäte er es, so könnte ich die Zahlung nicht verweigern. Gehen Sie ohne Verzug hin; hier, nehmen Sie auch den Brief mit.“

Der Buchhalter faltete den Brief zusammen und verließ das Kabinett in sehr nachdenklicher Stimmung.

Er konnte den Anschauungen seines Prinzipals nicht beipflichten; hier lag nach seinem Dafürhalten ein raffinirter Betrug vor, dessen Folgen allein der Graf zu tragen hatte.

Der Graf empfing den Buchhalter mit einem Blick, der deutlich erkennen ließ, wie sehr dieser Besuch ihn befremdete, und sein Befremden schien sich zu steigern, als der alte Mann ihm den Brief des Breslauer Bankhauses überreichte.

„Ich habe diese Mittheilung ebenfalls empfangen,“ sagte er, nachdem er den Brief flüchtig gelesen hatte. „Was gedenkt der Herr Kommerzienrath in dieser Angelegenheit zu thun?“

„Nichts,“ erwiderte der Buchhalter; „er meint, es sei Sache des Breslauer Bankhauses, sich nicht betrügen zu lassen; er selbst sei jetzt für diese Summe Ihr Schuldner, und wenn Sie über die Summe verfügen wollten, so könne er es Ihnen nicht vorenthalten.“

Graf Krastoff nickte befriedigt und holte sein elegantes Etui aus der Tasche, um dem alten Herrn eine Cigarette anzubieten.

„Ich hatte erwartet, daß der Herr Kommerzienrath so reden würde,“ sagte er; „die Schuld liegt in der That an dem Kassirer des Breslauer Hauses, der die Augen nicht offen gehalten hat.“

„Und werden Sie die Verfolgung des Betrügers anordnen?“

„So weit ich es vermag, gewiß! Die Hülfe der russischen Behörde darf ich leider nicht in Anspruch nehmen; thäte ich es, so würde sie sich mehr mit mir als mit dem Betrüger beschäftigen, und

Sie werden wissen, aus welchen Gründen ich das vermeiden muß. Ich vermute, wie die Dinge liegen. Mein Freund, der bisher meine Güter verwaltete, hat mir geschrieben, er dürfe nicht mehr wagen, die für mich bestimmten Geldsummen mit der Post an das Bankhaus in Breslau zu senden; er fürchte, daß unser Geheimniß verrathen sei. Deshalb ziehe er vor, das Geld durch einen zuverlässigen Boten zu befördern. Ich kann mir nun nicht anders denken, als daß dieser Bote Mitglied einer Falschmünzergilde war, denn das gefährliche, aber höchst einträgliche Geschäft des Fälschens wird gerade in Ausland in großartigstem Maßstabe betrieben; der Bote hat das echte Geld unterschlagen und die ganze Summe in falschen Banknoten ausgezahlt.“

„Dann müßte der Bote dem Gerichte überliefert werden!“

„Ich für meine Person habe kein Interesse daran,“ fuhr der Graf achselzuckend fort; „ich muß es meinem Freunde überlassen, ob er der Behörde Anzeige machen will. Geschrieben habe ich ihm schon; warten wir nun ab, was er thun wird. Ich bedaure aufrichtig, daß das Bankhaus in dieser Weise betrogen worden ist; aber es kann doch nicht verlangen, daß ich nun den Schaden tragen soll.“

„Ich weiß nicht, ob das Gerichte, wenn ein Prozeß entstehen sollte, zu Ihren Gunsten entscheiden würde!“

„Aber was habe ich denn mit dieser Sache zu schaffen?“

„Sie persönlich nichts —“

„Und für den Boten, dem mein Freund leider zu großes Vertrauen geschenkt hat, kann ich doch nicht verantwortlich gemacht werden!“ sagte der Graf unwillig. „Das Breslauer Haus hat den Empfang des Geldes quittirt und mir bei Ihrem Hause die Summe zur Verfügung gestellt; ich hätte bereits darüber verfügen können und kann es heute noch.“

Er erhob sich von seinem Sessel und trat ans Fenster.

Eine geraume Weile blühte er gedankenvoll auf den Garten hinunter, in welchem Michael und der Gärtner beschäftigt waren, die letzten Spuren des Herbstes zu beseitigen.

„Bitte, sagen Sie dem Kommerzienrath, daß ich im Laufe des heutigen Tages diese dreißigtausend Rubel in Empfang zu nehmen wünsche,“ nahm er endlich wieder das Wort; „das Breslauer Bankhaus mag sich dann an mich persönlich wenden, wenn es sich berechtigt glaubt, diese Summe zurückzufordern.“

Der Buchhalter war ebenfalls von seinem Sitz aufgestanden und seine bekümmerte Miene verrieth, daß ihm die Angelegenheit beunruhigte.

„Ich werde Ihren Auftrag ausrichten,“ sagte er, „und so sehr ich auch wünsche, daß dieser Vorfall keine weiteren Folgen haben möge, kann ich doch meine ersten Befürchtungen nicht verhehlen.“

„Sie sind zu ängstlich, lieber Herr,“ scherzte der Graf mit leichtem Achselzucken, „ich werde mir dieser Geschichte wegen keine weiteren Strapazen machen. Apropos, ist die schwarzgekleidete Dame, welche ich gestern in Ihrem Hause bemerkte, nicht die Tochter Grunewalds?“

„Allerdings,“ sagte der Buchhalter; „Ihr Bekannter, der Herr Doktor Leitenring, brachte sie in unser Haus; sie wird bis zu ihrem Hochzeitsfest unter unserm Dache bleiben.“

„In ihr eigenes Haus kehrt sie nicht zurück?“

„Nein; ich kann ihr das nicht verdenken, an ihres Haus knüpfen sich für sie nur unangenehme und aufregende Erinnerungen.“

„Und wie erträgt sie ihren Verlust?“

„Sie ist ruhig und gefaßt. Sie hat ja auch bei ihrem Vater nie eine frohe Stunde gehabt.“

„Und ist es wirklich wahr, daß Fräulein Grunewald über das Vermögen ihres Vaters nicht die mindeste Auskunft geben kann?“

„Leider ist es wahr; sie weiß nicht einmal, ob ihr Vater Werthpapiere besessen hat.“

„Und bei den Brüdern Schaller hat man nichts gefunden?“

„Doch, eine namhafte Summe in Banknoten; aber auf dieses Geld macht der Gerber Winkel Anspruch, der bei der Behauptung beharrt, es sei ihm gestohlen worden.“

„So wären also gar keine Beweise gegen die Brüder Schaller gefunden?“

„Mit Bestimmtheit kann ich diese Frage nicht beantworten; was ich weiß, habe ich durch meinen Neffen erfahren. Daß sie das Verbrechen nicht ein-

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den kaiserl. und k. Rath, Hoflieferanten
der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann
Hoff**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit
der Krone, Ritter hoher Orden.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Ich fand nach der 19. Flasche Ihres Johann
Hoff'schen Malzextrakts (Gesundheitsbier) meine
qualende Leberkrankheit kurt und habe wieder
guten Appetit bekommen. Andere Biere durste
ich nicht trinken, und nur Ihr Malzextrakt war
im Stande, mich wieder herzustellen.

Ich bin bereit, jedem ähnlich Leidenden hierüber
Auskunft zu erteilen.

Berlin, 7. Februar 1880.

H. Effen, Michaelskirchplatz 8.
Da Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier meiner
Frau ausgezeichnet gut bekommt, so möchte ich
den Gebrauch desselben fortsetzen und bitte Sie,
uns per Bahn 28 Flaschen Malzextrakt zu senden.

Lübeck, 8. Februar 1880.

H. Gens, Direktor der Akademie Musikschule.
Die erhaltenen 11 Pfd. Malz-Gesundheits-
Chokolade, ebenso die 6 Flaschen Malz-Extrakt-
Gesundheitsbier habe ich gegen mein Magenleiden
mit dem besten Erfolge gebraucht.

Eisenwert Großb. 5. Februar 1880.

Wilhelm Klemm.

Alt-Neufahrn, 30. Januar 1880.

Ersuche um Zusendung von 2 Pfd. Eisen-
Malz Chokolade, welche mich sehr stärkt.

Ferdinand Kunert.

Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malz-Extrakt-
Gesundheitsbier incl. Fl. 3.60 Mk. Concentrirtes
Malzextrakt mit und ohne Eisen a 3 Mk., a 1 1/2 Mk.,
a 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfd. 1 3/4 Mk.,
11 2 1/2 Mk. — Eisen-Malz-Chokolade 1 5 Mk.,
11 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver a 1 Mk.
und a 1/2 Mk. — Brau-Malz-Bonbons a 80 Pf.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Th. Zimmer-**

mann, Fr. Marquardt; Louis

Sprink-Grünhof; Gross-

Alt-Sarnow.

Die Berliner Industriehalle von
H. Wolf, Berlin, SO., Rannun-Strasse 62, liefert
streng reell für den unglaublich
scheinenden billigen Preis von nur
10 Mark nachstehende, für jeden eleganten
Herrn unumgänglich notwendige,
schöne und zweckmässige Gegen-
stände.

Prinzip der Firma: Reellität,
grosser Umsatz bei kleinstem Ver-
dienst.

1. Ein prachtvolles Photographicalbum in Leder ge-
bunden mit reicher Goldverzierungen und Schloss.
2. Eine hochlegante Brieftasche in Leder mit Gold-
schnitt.
3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder
gearbeitet mit Broncebügel und reicher Goldver-
zierungen.
4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit
schöner Verzierungen.
5. Eine äusserst praktische und elegante Schreibmappe
mit vorzüglicher Ausstattung in Quartformat.
6. Ein sehr hübsches Tascheneffekt, enthaltend:
Bürste, Nagelreiner, Spiegel, Feile, Kamm, Zahn-
fächer u. s. w., sehr zweckmässig und elegant.
7. Ein vorzügliches Taschennest mit 2 guten Ringen,
Propfenzieher, Cigarrenabstreifer, Messer, echter
Perlmutter- oder Schildkrötenkappe und einem
Neusilberbeschlag.
8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen
feingepresstes englisches Briefpapier und 24 dazu
passende Couverts, beides mit farbig verzierten
beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.
9. Hundert Stück hochlegante Visitenkarten auf fein
weißem Carton mit vollständigen Namen.
10. Eine hierzu passende äusserst geschmackvolle Visiten-
kartentafel in diesem Leder.
11. Eine prächtige Cigarrenspitze in echt Meerschaum
mit Bernsteinfuss.
12. Ein feines und neuartiges Taschenuhrgehäuse.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon
ein passendes Geschenk. Alle Gegenstände zu-
sammen werden franco (Verpackung wird
nicht berechnet) für den äusserst billigen Preis von
nur 10 Mark gegen Nachnahme oder Einzahlung
des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen
vor. Preisgarantie anderer Artikel
gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, SO.,

Rannun-Strasse 62.

Größtes Geschäft in Leder-, Kurz-, Bijouterie- und
Spielwaren.

NB. Jeder dieser 12 Gegenstände liefert einzeln
a 1 Mk. unfrankt.

Preisliste

- aus unserer Fabrik Woxfeld-Cüstrin.
- | | |
|----------------------------|----------------|
| 2 Schell-Drillisch - Säcke | Stück 1,25 Mk. |
| 2 Schell-Drillisch - Säcke | Stück 1,50 Mk. |
| 4 Schell-Drillisch - Säcke | Stück 1,75 Mk. |
| 5 Schell-Drillisch - Säcke | Stück 1,90 Mk. |
| 2 Schell-Kartoffel - Säcke | Stück 1,00 Mk. |
| 3 Schell-Leinen - Säcke | Stück 1,20 Mk. |
| 1 Ctr.-Kartoffel - Säcke | Stück 0,30 Mk. |
| 2 Ctr.-Lieferungs-Säcke | Stück 0,65 Mk. |

Dauerhafte fertige Wagenpläne,
breit 3 Mtr., lang 4, 5, 6, 7 1/2, 8 Mtr.,
mit Oesen Stück: 9, 12, 15, 18, 21 Mk.

Wasserdichte Pläne
jeder Grösse mit Messingösen per Quadrat-
meter 1,90 Mk., 5 x 3 Mtr.-Pläne 30 Mk.

Eisener grosse Pferdedecken,
reine Wolle, gelbe, rothe, graue, Paar 12 Mk.
gefüttert, eingefasst und abgenäht, Paar 5 Mk.
mehr. Gute Hemden-Leinwand, Schock 30 Mk.

Wäsche-Daules, prima 1/2, breit, mit 45
Pf. per Mtr. **Küchenhandtücher** 3,80,
Stubenhandtücher 6 Mk. Dtz. **Tisch-**
zeuge und Leinwandwaren jeder Art
zu Original-Fabrikpreisen bei

K. H. Herrmann & Sohn, Stettin,

Breitestr. 16, im Eiskeller.

Feinste weiße Bohnen,
gut kochend, offerirt
Louis Wolff jr., Stettin.

Für den Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämtlicher Artikel unseres Lagers
ganz besonders für fertige
Wäsche jeder Art außerordent-
lich ermäßigt

und empfehlen wir schon jetzt
viele zu praktischen Geschenken geeignete
Artikel zu außerordentlich billigen
Preisen.

Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten
wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Italienische Wein-Gross-Handlung.

Oscar Leitner, Berlin S., Oranienstrasse 55,

versendet 12 ausgesuchte feine Sorten reiner Naturweine (Traubensaft),
wie Paolo, Moscato, Sagardo, Brindisi, Meatico, Sagardo-Christi etc. incl. Flaschen u. Versp. mit
nur 19 Mark. Fl. u. Versp. wird. bei freier Rücksendung zum berechneten Preis zurück-
genommen.

Die Herren Dollfus-Mieg & Cie. in Mülhausen im Elsass

empfehlen hiermit ihre ausgezeichnete

D. M. C.

farbige und waschichte Stiefbaumwolle

(Coton à broder).

welche durch jedes gute Detailgeschäft zu beziehen ist. Auf Verlangen werden Musterkarten mit Nummern-
Angabe der Farben gratis und direkt aus der Fabrik versendet — Das Garn hingegen kann nur
durch Zwischenhändler bezogen werden.

Man wolle sich vor Imitationen hüten.

Otto Bader,

vorm. **Louis Kopp,**

Bollwerk 35.

Kl. Domstrasse 10b.

Neue Chemische Wasch-Anstalt, Kunst-Färberel,

Druckerei, Reinigung von Garderoben,

empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und halb wollenen Stoffe, Bedrucken ge-
färbter Stoffe, sowie zum Färben und Reinigen von unzertrennten Damen- und Herren-
garderoben und Reinigen von Long-Shawls bei den billigsten Preisen.

Winter-Paletots, Mäntel und Ueberzieher
werden zertrennt auch unzertrennt gereinigt und in allen Farben gefärbt.

J. Spohn,

Civil-Ingenieur,

Stettin, grosse Domstrasse 23.

**Technisches Bureau und Lieferungs-
Geschäft.**

Vertreter der Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik
(Spezialität: Hartguss) „H. Gerson“ in
Buckau-Magdeburg.

Ausarbeitung von Projecten zu Fabrikanlagen,
Anfertigung von Kostenanschlägen, statistischen Be-
rechnungen und technischen Gutachten, Ausführung
technischer Arbeiten jeder Art.

Lager von **Treibriemen** in engl. Kernleder
und Hanf, sowie **technischer Gummi-
Artikel**.

Lieferung von **Werkzeug-Maschinen**,
Locomobilen, **Gasmotoren**, **Dampf-
Kesseln** verschiedener Systeme und aller
Maschinen für gewerbliche und industrielle Anlagen.

Butter

von Gütern und Meiereigenossenschaften
berechne ich stets zu höchstem Cours und
stehe mit Cassa ganz nach Wunsch zu
Dienst.

Gefällige Offerten mit Angabe des un-
gefährten wöchentlichen Quantums erbittet

Die Butterhandlung

von
Heinrich J. Lehmann,
Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Stubenthürschilder

von Messing, eleg., empf. **A. Schultz**, Frauenstr. 44.

Schablonen-Fabrik

all Art. Schabl. z. Wäsche empf. **Schultz**, Frauenstr.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Auswählte Weinhandlung nebst Wein-
staben zur Einfuhr. garant. reiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** an his
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg. incl.
1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1—4 Uhr
à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menü: Graupen-Suppe,
Erbsen, Sauerkohl mit Pöckelkamm, Roastbeef
a l'anglaise mit Pommes de terre frites, Compot
u. Salat, Apfel-Kuchen, Butter und Käse.

Heute Abend-Menü: Krebs-Suppe,
Majonaisse von Fisch, Kalbsteak, Sauce pikant,
gemischtes Gemüse mit Cotelettes, gespicktes
Schweinefilet, Compot u. Salat, Apfel-Beignets,
Butter und Käse mit Pumpernickel.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. November:

Zum 16. Male.

Krieg im Frieden.

Rustspiel in 5 Akten von **G. von Moser**

u. **F. v. Schönhan.**

Ussa — — — **Fr. Ida Rohden** als erster theatralisch.

Vorher:

Faust-Ouverture von **Emilie Mayer.**

Freitag, den 5. November:

Zum 3. Male:

Die Fledermaus.

Ouverture in 3 Akten von **Johann Strauß.**

Gefängnis-Direktor **Frank** — — — **Direktor Schirmer**

Bestellungen auf Billets zu dem am 6. d. Mts. an-
der Rolle des „Hamlet“ beginnenden Gastspiels des
Herrn **Ludwig Barnay** werden schon von heute
ab in den gewöhnlichen Kassastunden an der Kasse des
Stadttheaters entgegengenommen.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. M.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Bolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. M.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Bolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Schwerin, Albeck, Ham- burg	Schnellzug	11 U. 1 M. M.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M. M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	12 U. — M. M.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 87 M. M.
Basewall, Strassburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. M.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. M.
Basewall, Stralsund, Swinemünde, Bolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. M.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. M.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. M.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. M.
Stralsund, Swinemünde, Bolgast, Basewall	Personenzug	9 U. 17 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. M.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Kourierzug	11 U. 6 M. M.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M. M.
Schwerin, Rostock, Strassburg, Prenzlau, Basewall	Personenzug	1 U. 18 M. M.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M. M.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M. M.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Bolgast, Swine- münde, Basewall	Schnellzug	3 U. 57 M. M.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. M.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. M.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Bol- gast, Basewall	Personenzug	10 U. 23 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Personenzug	10 U. 41 M. M.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau Personenzug | 6 U. 45 M. M. || Cüstrin, Neppen | Gemischter Zug | 10 U. 40 M. M. |
| Cüstrin, Breslau | Schnellzug | 2 U. 15 M. M. |
| Cüstrin | Gemischter Zug | 5 U. 40 M. M. |

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. M.
Neppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M. M.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. M.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. M.